

Nachbarn sollen für Badi mitzahlen

Von vielen Gemeinden getragene Sportanlagen: Ein Pionierprojekt aus dem Laufental und Thierstein könnte Schule machen.

Dimitri Hofer

Läuft es nach Plan der Initianten, werden ab kommendem Jahr die bedeutendsten Sportanlagen im Laufental und im Thierstein von 23 Ortschaften finanziert. Mit einer gemeindeübergreifenden Trägerschaft für die Sportinfrastruktur betreten die beiden Bezirke in der Region Basel Neuland. Beim Kanton Baselland hält man das Pionierprojekt für nachahmenswert.

Die fünf Anlagen, die gemeinsam bezahlt werden sollen, befinden sich alle in den einwohnerstärksten Gemeinden Laufen und Breitenbach. Die Eissport- und Freizeithalle und das Schwimmbad Nau liegen im Basellbieter Laufen. Im Solothurner Breitenbach sind die Leichtathletikanlage Grien, das Naturbad Frohmatt und das Hallenbad beheimatet. Vor allem die Laufner Badi und die Leichtathletikanlage Grien ziehen Personen aus der gesamten bikantonalen Region an.

Standortgemeinden geben Kosten und Macht ab

«Bisher hatten Laufen und Breitenbach als Standortgemeinden die gesamten Kosten alleine zu tragen. Dabei werden die Anlagen von Menschen aus vielen Gemeinden genutzt», sagt Thomas Boillat. Der abtretende Wirtschaftsförderer für das Laufental und das Schwarzbubenland gehört zu den führenden Köpfen der Sport- und Freizeitregion Laufental Thierstein. Das Projekt steckt in der Ausarbeitung und hat ein Ziel: die langfristige Erhaltung und Entwicklung der Infrastruktur.

In den vergangenen Jahren verursachten die Anlagen Laufen und Breitenbach zusammengerechnet durchschnittlich ein Netto-Betriebsdefizit von 730 000 Franken. Die Idee für die Sport- und Freizeitregion Laufental Thierstein stammt von den Standortgemeinden.

Zielt das Projekt also einfach darauf ab, Kosten abzuwälzen? Der Laufner Stadtrat Mathias Christ sagt: «Klar können so die Standortgemeinden finanziell entlastet werden. Wir geben aber auch Macht ab.» In Zukunft soll ein Gremium – ein Zweckverband oder ein Verein – über die Anlagen bestimmen.

Man hofft auf Solidarität der anderen Ortschaften

Gleichzeitig tragen die Standortgemeinden weiterhin den grössten Teil der Kosten. Die übrigen Gemeinden sollen Beiträge bezahlen, die aus der Einwohnerzahl und der Distanz der Ortschaft zu den Anlagen errechnet werden. Am meisten müsste die Laufner Nachbargemeinde Röschenz mit rund 48 000 Franken pro Jahr, am wenigsten Roggenburg mit rund 1000 Franken pro Jahr beitragen. Duggingen und Burg im Leimental wurden nicht angefragt. Untersuchungen hatten ergeben, dass sich deren Einwohnerzahl eher in Richtung Unterbaselbiet und Solothurner Leimental orientierten.

Knapp 50 000 Franken jährlich sind für eine Gemeinde kein Pappenstiel. «Grundsätzlich stehen wir dem Projekt positiv gegenüber», sagt der Röschenzer Gemeindepräsident Holger Wahl. «Das Schwimmbad liegt in Laufen, aber es ist eine Badi für die ganze Region.» Es herrsche bei vielen Gemeinden ein Konsens darüber, dass Laufen und Breitenbach die Kosten nicht mehr alleine tragen sollten. «Die Finanzierung ist aber nicht zu Ende gedacht.» Das Kriterium der Nähe zu den Anlagen sei kurzfristig. «Wir prüfen einen Gegenvorschlag.»

Röschenz und die anderen Gemeinden sind daran, den Verantwortlichen ihre Vorschläge zu unterbreiten. «Wir werden anschliessend die Statuten ausarbeiten», sagt der Laufner Stadtrat Mathias Christ. Er betont: «Wir sind klar auf die Solidarität der Gemeinden angewiesen.» Man könne niemanden dazu zwingen mitzumachen. Die Gemeinden, die sich finanziell nicht beteiligen, hätten jedoch Nachteile zu erwarten. Eine Möglichkeit seien erhöhte Preise für die Badi Laufen.

Für den Kanton Baselland ist das Projekt «vorbildlich»

An den Budget-Gemeindeversammlungen Ende 2022 sollen die Gemeinden abstimmen. Wie viele Ortschaften im Boot sein werden, ist unklar. «Die bisherigen Rückmeldungen stimmen uns zuversichtlich», sagt der Breitenbacher Gemeindeverwalter Andreas Dürr. Sei das Projekt etabliert, habe man vor, weitere Sportanlagen in anderen Gemeinden und möglicherweise auch kulturelle Einrichtungen miteinzubeziehen.

Geht es nach den Zuständigen im Basellbiet, soll das Projekt ein Erfolg werden. Als Botschafter fungiert Regierungsrat Anton Lauber. Der Finanzdirektor lässt sich in einem Statement wie folgt zitieren: «Neue Sportanlagen lassen sich oft zügig pla-



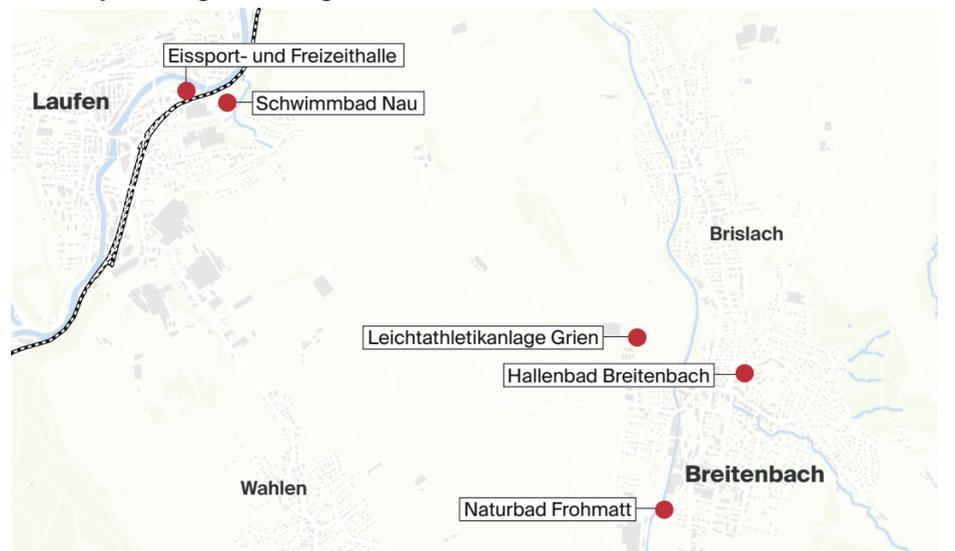
Für das Laufner Schwimmbad Nau sollen künftig auch andere Gemeinden im Laufental bezahlen.

Bild: Kenneth Nars (Laufen, 8. Juni 2022)

nen und auch finanzieren. Die grosse Herausforderung besteht jedoch im danach folgenden jährlichen Betrieb und Unterhalt der Anlage. Diesen können die Standortgemeinden je länger je weniger alleine stemmen. Die Sport- und Freizeitregion Laufental Thierstein packt dieses Problem vorbildlich an und will es regional lösen.»

Christian Saladin, stellvertretender Leiter des Basellbieter Sportamts, sagt auf Anfrage: «Aus Sicht des Sportamts ist eine enge Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur sinnvoll und wünschenswert.» Im kantonalen Sportanlagenkonzept (Kasak 4) werde empfohlen, Sportanlagenprojekte von regionaler Bedeutung regional zu planen und zu finanzieren.

Diese Sportanlagen sollen gemeinsam finanziert werden



Quelle: OSM, Lizenz Odbf 1.0/Grafik: mlv

Politiker fordern nun ein Olympiabecken beider Basel

Tobias Gfeller

Zusammenarbeit Seit der Basler Regierungsrat bekanntgab, eine Schwimmhalle mit dem langersehnten 50-Meter-Becken anstelle des Musicaltheaters bauen zu wollen, gehen in der Politik die Wogen hoch. Alternative Standorte unter anderem auf dem Klybeckareal sollen geprüft werden, um den Kulturbetrieb zu erhalten, wird gefordert. Auch das Basellbiet beteiligt sich an der Diskussion und bringt nun Varianten im eigenen Kanton ins Spiel. Während der Oberwiler GLP-Landrat Yves Krebs dezidiert für das Gebiet St. Jakob als Sportcampus plädiert, bringt der Binninger FDP-Landrat Marc Schinzel mit dem Spiegelfeld in Binningen eine doch eher überraschende

Option ins Spiel. Die dortige Sport- und Schwimmhalle wird bald grosszügig saniert. «Das bietet die Möglichkeit, über ein Olympiabecken nachzudenken. Der Platz dafür wäre vorhanden», sagt Schinzel. Denn gleich neben dem Schulhaus plante der Gemeinderat eine Holzschnitzelheizung, die aber vom Einwohnerrat verworfen wurde.

Krebs favorisiert zwar das St. Jakob, ist aber offen für andere Ideen. «Die Frage des Standorts ist am Ende ein Luxusproblem, wenn wir einen Standort haben.» Wichtig sei – und da sind sich Schinzel und Krebs einig – dass es mit dem 50-Meter-Schwimmbecken endlich vorwärtsgeht. Dabei sehen beide auch Baselland in der Pflicht. Krebs: «Das ist ein Projekt von regionaler Bedeutung und muss

von beiden Kantonen getragen werden.» Auch bei der Standort-suche müsse über die Kantons-grenzen hinweggeblickt werden. «Dieses Projekt müssen wir breit und regional verbunden denken und vom Standort her nichts ausschliessen», fordert Schinzel. Denn auch ein Verlust des Musicaltheaters würde die ganze Region treffen.

Baselland würde Halle auf eigenem Boden mitzahlen

Doch optimistisch, dass beide Kantone gemeinsam an einem Strick ziehen, ist zumindest Krebs nicht. «Ich bin nicht mal überzeugt, dass Basel-Stadt erfreut wäre, wenn sich Baselland einbringen würde. Ich glaube nicht, dass auf Stufe Regierung ein Interesse an einer gemeinsamen Planung da ist.»

Die Idee eines 50-Meter-Beckens im Basellbiet ist nicht neu. 2013 kündete das Erlebnisbad Aquabasilea in Pratteln an, ein Sportzentrum mitsamt 50-Meter-Becken zu bauen. Wie viele solche Pläne gingen auch diese schnell. Als Option wurde zuletzt oft das Dreispitzareal im Zusammenspiel mit einer neuen Eishalle genannt.

Thomas Beugger, Leiter des Sportamts Baselland, möchte sich nicht zum Thema äussern und verweist auf die Kommunikationsabteilung der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD). Gemäss deren Sprecher Michael Lehner ist der Kanton Baselland nicht in die Planungen des Stadtkantons involviert.

Somit scheinen Krebs' Befürchtungen nicht unbegründet. Gemäss Kantonalem Sportanla-

genkonzept (Kasak 4) aus dem Jahr 2020 kann sich der Kanton Baselland mit maximal zwei Millionen Franken an einer Schwimmhalle mit 50-Meter-Becken beteiligen, sofern diese auf Basellbieter Boden liegt. Im Kasak ist der Bedarf eines solchen Wettkampfbeckens ausgewiesen.

Doch so weit ist der Kanton Baselland noch lange nicht, bestätigen Michael Lehner und auch Andrea Bürki, Sprecherin der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD). Noch nicht einmal wurden einzelne Standorte geprüft, da es dafür noch keine konkrete Anfrage gegeben habe. Eine Schwimmhalle würde nicht vom Kanton geführt und damit finanziert, sondern von einer privaten Trägerschaft, erklärt Lehner.